

winn nach dem entsprechenden Bd. der SC greifen, wozu S. im übrigen selbst öfter einlädt.

*Praescr.* ist trotz aller vom Bearbeiter aufgewiesenen Abhängigkeit von Irenäus von äußerster Originalität, stellt es doch den in der altchristlichen Literatur einmaligen Versuch dar, die Häresien gewissermaßen *a priori*, d. h. vorgängig zu aller inhaltlichen Betrachtung als von der christlichen Wahrheit ausgeschlossen darzutun. Der Leser fragt sich unwillkürlich, wie Tertullians kühnes Gedankengebilde bei der Nachwelt ankam, welches Echo es fand. Auf diese Frage bleibt die Einleitung die Antwort genauso schuldig wie auf die Frage, auf welche Weisen denn der Text auf uns gekommen ist. Auch hierfür ist nach wie vor auf SC 46 zurückzugreifen.

H.-J. SIEBEN S. J.

LARCHET, JEAN-CLAUDE, *Saint Maxime le confesseur (580–662)*. Initiations aux Pères de l’Église. Paris: Les Éditions du Cerf 2003. 288 S., ISBN 2-204-07156-0.

Der Verlag ‚du Cerf‘ gibt mehrere Reihen von Einführungen heraus, darunter auch die Serie „Initiations aux Pères de l’Église“. In ihr erschienen u. a. die vier Bde. von Einführungen in die Geschichte der patristischen und frühmittelalterlichen Exegese aus der Feder von Bertrand de Margerie. Der genannten Serie gehört auch der vorliegende Maximus dem Bekenner gewidmete Bd. an. Jean-Claude Larchet, der Verf., ist ein durch zahlreiche einschlägige Publikationen als Maximus-Spezialist bestens ausgewiesener Patrologe (vgl. unsere Besprechung seines Werkes „La divinisation de l’homme selon Saint Maxime le Confesseur“ [1996] in dieser Zeitschrift 72, 581–583), im übrigen auch ein für seine prononciert orthodox-ostkirchlichen Positionen bekannter Theologe. – Der Bd. besteht aus fünf Teilen, 1. einem kurzen Abriss des Lebens von Maximus dem Bekenner (13–25), 2. einer Vorstellung seiner insgesamt 27 Werke nebst neun Quellentexten zu seinem Leben (27–114). Die Vorstellung seiner Werke und der Quellentexte enthält wie in den einschlägigen Handbüchern üblich jeweils vier Sparten: a. knappe Inhaltsangabe, b. Ausgaben, c. moderne Übersetzungen und d. Studien. Der dritte Teil ist der Lehre des Bekenners gewidmet (115–217) und behandelt nach einem Abschnitt über die Quellen, die erfahrenen Einflüsse und sonstige Faktoren die Gotteslehre, die Kosmologie, die Anthropologie, die Christologie und Soteriologie, die Kirche und ihre Mysterien (Taufe und Eucharistie), die Geistliche Lehre, die Pneumatologie, die Eschatologie, die Ekklesiologie (u. a. Rolle der römischen Kirche!) und die Wirkgeschichte des Maximus. Der vierte Teil bietet zwei Textproben (219–227), nämlich die französische Übersetzung der nr. II (*Capita X*) und III (*Capita XV*) des Werkeverzeichnisses, die bisher noch nicht auf der Basis des Mignetextes ins Französische übersetzt worden waren, und der fünfte Teil schließlich eine alphabetisch geordnete Gesamtbibliographie (229–283). Unter den modernen Übersetzungen des *Liber asceticus* vermißt man die neue deutsche Übertragung aus der Feder des Rez. (Ausgestreckt nach dem, was vor mir ist. Geistliche Texte von Origenes bis Johannes Climacus, Trier 1998, 185–220). Während das Werk als ganzes sich, dem Charakter einer Einführungsschrift entsprechend, wohl in erster Linie nicht an den Fachmann richtet, wird dieser jedoch gern wegen der dort zusammengetragenen Bibliographie nach dem dritten und fünften Teil greifen.

H.-J. SIEBEN S. J.

AVVAKUMOV, GEORGIJ, *Die Entstehung des Unionsgedankens*. Die lateinische Theologie des Hochmittelalters in der Auseinandersetzung mit dem Ritus der Ostkirche (Münchener Universitätschriften. Katholisch-Theologische Fakultät. Veröffentlichungen des Grabmann-Institutes zur Erforschung der Mittelalterlichen Theologie und Philosophie; Neue Folge, Band 47). Berlin: Akademie-Verlag 2002. 433 S., ISBN 3-05-003715-6.

„Ebenso bestimmen wir, daß der Leib Christi mit ungesäuertem wie mit gesäuertem Weizenbrot wahrhaft zustande gebracht wird, und daß die Priester den Leib des Herrn selbst in dem einen oder dem anderen Brote zustandebringen müssen, nämlich jeder nach der Gewohnheit seiner Kirche, sei es der westlichen oder der östlichen“ (DH 1303). Während über andere Kontroverspunkte auf dem Konzil von Florenz nicht enden wollende Verhandlungen notwendig waren, einigte man sich rasch auf den hier zi-